

Die Geschichte, die nicht aufhören durfte

Timmo Strohm

Erster Teil: der fürchterliche Pablik

Pablik, der Dämon, war auf der Erde angekommen und hatte sofort eine Schreckensherrschaft errichtet. Pablik war sehr groß, ungefähr so groß wie ein Hochhaus mit Beinen; er war unverwundbar, spie Feuer, war über und über mit orangenen Schuppen bedeckt, seine Augen waren grün, seine Hörner golden, er war schrecklich stark und hatte noch viel schrecklichere Laune. Und er wollte Geschichten hören. *Sofort.*

In seiner Wut trampelte er herum, dass die Erde bebte und splitterte, er kickte einen Bus in ein Hochhaus, warf einen riesigen Antennenturm um und spie soviel Feuer in ein Parkhaus, dass der Stahlbeton schmolz und die Autos sowieso, und nur ein rauchender Metall-See blieb übrig. Dann setzte er sich in ein Fußballstadion und brüllte: „Ich will Unterhaltung! Erzählt mir Geschichten!“

Eilig kam der Bürgermeister, um mit Pablik zu reden und ihn zu beschwichtigen. Der Bürgermeister sah Pablik und lief gleich wieder davon. Und er schickte seine Pressesprecherin. Die Pressesprecherin ging bleich und ängstlich zu Pablik und sagte etwas, aber Pablik konnte sie nicht hören. Seine Ohren waren zu hoch oben.

Also sagte Pablik nur ganz leise – leise für ihn, aber es klang für Menschen wie Donnerrollen – : „Sprich lauter, du Wurm, bevor ich dich aufesse.“

Und die Pressesprecherin fiel prompt in Ohnmacht.

Aber gleich kam ihr Sekretär und spritzte ihr Wasser ins Gesicht, und die Ohnmacht half nichts mehr, und so musste sie mit Pablik reden. Die Pressesprecherin ließ sich ein Megaphon bringen, man holte einen Kran, und der Kran hob sie hoch und brachte sie in die Nähe von Pabliks Ohren, aus denen feine Rauchschwaden stiegen. Und die Pressesprecherin sagte zu Pablik: „Sehr geehrter Herr Dämon, wir freuen uns, Sie in unserer Stadt begrüßen zu dür-“

Aber da hatte Pablik schon nach dem Kran gegriffen, ihn abgerissen und mit dem ganzen Kran in der Hand, als wäre er eine Peitsche oder eine Angelrute, nur einmal kurz geruckt: und die Pressesprecherin wurde weit fort geschleudert und landete platschend in einem See. Als sie wieder auftauchte, kündigte sie, und wir werden nie wieder von ihr hören.

Und Pablik brüllte (und so laut war sein Brüllen, dass mehrere Autobahnenbrücken zerbröckelten): „Ich will kein GEREDE hören! Ich will Unterhaltung! Eine Geschichte! Eine GUTE Geschichte!“

Die Feuerwehr war da, und weil die Feuerwehr nützlich ist, fuhr sie gleich durch die Straßen, ließ die Sirenen heulen und fragte per Lautsprecher nach Erzählern, Schriftstellern oder Märchenonkels. Und tatsächlich meldeten sich welche. Es meldeten sich nicht alle, denn viele hatten Angst vor Pablik, aber einige meldeten sich.

Und so fuhr man zu Pablik. Inzwischen war eine Erzähl-Rampe aufgebaut worden, auf der ein Podium stand, das jeder benutzen konnte, der etwas zu erzählen hatte, und Lautsprecher machten, dass Pablik auch hören konnte, was ihm da erzählt wurde.

Rasch stellte sich heraus, dass Pablik kein so geduldiger Zuhörer war, wie, zum Beispiel, Du.

Sowie eine Geschichte ihm nicht gefiel, pustete er den Erzähler einfach weg. Und man merkte sofort, dass der Dämon, so schrecklich er aussah, keinen sehr schrecklichen Geschmack hatte: er wollte nur schöne und lustige Geschichten hören. Sowie jemand etwas erzählte, was von Grauen oder Schrecken handelte: Puuuuust, und es wirbelte den Erzähler weg. Kam wer, der eine langweilige oder belehrende Geschichte erzählte - Puuuuuuuust, es wirbelte ihn weg. War eine Erzählung traurig – Puuuuust. Du verstehst schon.

Das war ja eigentlich alles gar nicht so schlimm: solange Geschichten da waren, die dem Dämon gefielen, war er ruhig, hörte aufmerksam zu, und erlaubte sogar, dass man ihn an das Örtliche Heizwerk anschloss (alle Dämonen haben an der rechten Schulter einen Kraftwerk-Anschluss. Feuerspucker enthalten viel Energie).

Und die Erzähler erzählten viel, und eifrig, und nachdem man wusste, was für Geschichten Pablik mochte, waren auch genügend Leute da, die erzählten. Und Du glaubst gar nicht, wer da alles kam und erzählen wollte: Opas und Omas, Tanten und Onkels, Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Schauspieler und Berufs-Vorleser.

Mamas und Papas waren nicht so viele da, die müssen meist ihren eigenen Kindern vorlesen.

Der Bürgermeister hatte sogar die gute Idee, eine Vor-Auswahl zu treffen: wer Pablik erzählen wollte, der musste seine Geschichte erst einer Kommission vorlegen, die die Geschichte prüfte und testete; denn wenn Pablik etwas nicht gefiel, konnte er sich ja aufregen. Und das wollte man nicht, Dämonen, die sich aufregen, konnten die halbe Stadt zertrampeln – und das wäre teuer und ärgerlich gewesen.

Und es haute auch hin, will sagen, die Geschichten gefielen Pablik alle. Und hier könnte schon wieder Schluss sein mit diesem wahren Tatsachenbericht über Pablik, den Dämon, und er könnte noch bis heute da sitzen und ans Kraftwerk angeschlossen sein und zuhören und Hitze liefern.

Aber es gab immer noch ein Problem.

Zweiter Teil: das Problem, dass Geschichten aufhören

Die Schwierigkeit war: es konnte passieren, dass Pablik eine Geschichte *zu gut* gefiel. Und dann wollte er nicht, dass sie aufhörte. Anfangs merkte man das gar nicht gleich, also man verstand nicht, woran es lag. Wenn Pablik vor Wut die Lesetribüne zerschlug oder den Erzähler wegpustete, war klar, das jetzt etwas schief gegangen war. Aber man wusste nicht gleich, was der Grund für seine Wut war; die Geschichte hatte ihm doch zunächst so gut gefallen...

Doch kaum war sie aus, pustete er die Erzählerin weg und gab der Leserrampe noch einen Tritt dazu, dass sie zusammenfiel; und eine Scheune in der Nähe fiel gleich auch noch ein, so feste hatte er getreten.

Jules Mutter begriff sofort, woran es lag (sie hatte die ganze Sache im Fernsehen mitbekommen). Aber – ach so.

Du weißt ja noch gar nicht, wer Jule ist.

Jule ist eine gute Bekannte von mir und sie ist sehr klug. Sie ist noch klein, aber schon sehr schlau.

Jules Mutter wohnte damals in der Stadt, in der der Dämon mit seinem Weltraum-Fallschirm gelandet war (Raumschiffe sind nicht mehr in Mode, Dämonen surfen mit dem Gleitschirm durch das Vakuum und den Sonnenwind). Doch in der Zeit, in der Pablik gerade eben erst auf der Erde angekommen war, da gab es Jule noch gar nicht, sie war noch nicht vorhanden oder erst eine Skizze im Plan des Schicksals oder eine Möglichkeit von Jule – wie auch immer. Ihre Mutter war aber schon da.

Und genau wie der Dämon Pablik fand Jules Mama es herrlich, schöne Geschichten zu hören, aber: Sie fand es furchtbar, wenn eine zu Ende war. Das war, als würde man einen Freund verlieren.

Manchmal versuchte Jules Mutter, sich dazu zu zwingen, nur ja recht langsam zu lesen, damit eine Geschichte so spät wie möglich aufhören sollte. Aber das klappte nicht gut. Jules Mama las schnell, eine Fähigkeit, die Jule später von ihr erben würde.

Aber immer der Reihe nach.

Jules Mama, wie gesagt, kannte das Problem mit dieser Traurigkeit zum Ende einer Geschichte. Sie fand, das war wie Heimweh, und nannte es daher „BuchAusWeh“. Sie kapierte sofort, was mit dem Dämon los war, und sie rief den Bürgermeister an. Der Bürgermeister bekam Angst, als er das Wort „Pablik“ hörte, und er beendete das Telefonat gleich wieder, indem er auf seine neue Pressesprecherin verwies. Die frühere hatte sich ja nicht mehr gemeldet, nachdem sie aus dem Teich gekrabbelt war. Und die neue Sprecherin hatte auch Angst, aber sie hörte zu.

Und sie verstand. Wenn eine Geschichte dem Dämon gefiel, war es besser, dass sie nicht aufhörte.

Und weil manche Pressesprecherinnen sehr klug sind, und diese war so eine, hatte sie auch gleich eine Idee: ab sofort wurden nur die allerlängsten Geschichten zum Vorlesen benutzt, und solange diese vorgelesen wurden, wurde ein ganzes Rudel der besten Schriftstellerinnen und Schriftsteller dafür bezahlt, eine **Überleitung** zu dichten, die die eine Geschichte mit der anderen erzählerisch verband.

Das war, als hätte man Klempner damit beauftragt, Heizungsanlagen mit einander zu verbinden.

Und es klappte, wenn es auch manchmal ein wenig holperte. Pablik knurrte manchmal ein bisschen, aber im Großen und Ganzen war er zufrieden. Nur manchmal haute es nicht ganz hin, wenn die Fortsetzung gar zu anders als die vorherige Geschichte war. Einmal handelte eine Geschichte, die als Märchen angefangen hatte, nach der Überleitung plötzlich von Geheimagenten, und da regte der Dämon sich sehr auf und trat und trampelte und spie Feuer.

Ein bisschen innerer Zusammenhang muss einfach da sein in Geschichten.

Und obwohl man dank Jules Mutter irgendwie mit Pablik umgehen konnte, fürchteten sich immer noch alle. Gefährlich war und blieb er, und das war bedauerlich und eben genau der Grund, warum man viele Jahre lang einfach nichts gegen ihn machen konnte.

Inzwischen war Jule geboren worden. Und Jule, also die Tochter von Jules Mutter, verstehst Du, Jule hätte eben auch nichts gemacht, wenn die Sache mit dem Federball nicht gewesen wäre.

Dritter Teil: Jule greift ein

Jule musste eingreifen, es blieb ihr gar nichts anderes übrig. Denn Jule spielte gern Federball.

Aber es gab keinen guten Federballplatz. Der gute Federballplatz war mal da gewesen, und er hatte sich im Stadion befunden.

Und genau dort saß jetzt Pablik vor einer großen Rampe oder Tribüne, von der aus ihm die besten Erzähler weit und breit vorlesen mussten, und Pablik hörte nur zu, spie gelegentlich Feuer und versorgte das Heizwerk mit Energie. Und das lohnte sich immer noch nicht, weil er eben ungefähr gleich viel Schaden anrichtete, wie er Nutzen brachte.

Aber als Jule eines Donnerstags fragte, warum die Stadt eigentlich kein richtiges Stadion hatte, in dem man Fußball und eben auch Federball spielen könnte, da erzählte ihr die Mutter die ganze Geschichte von Pablik, und sie erwähnte auch, dass sie es gewesen war, die die Sache mit Pablik so weit verbessert hatte, dass er jetzt die meiste Zeit ruhig zuhörte und viel weniger gefährlich war.

„Aber gefährlich ist er natürlich trotzdem noch“, sagte Jules Mutter. Und sie verbot Jule, zu dem Dämon hinzugehen.

So kam es, dass Jule gleich am nächsten Tag zu dem Dämon ging. Sie wollte nämlich Federball spielen. Dazu brauchte sie ein Stadion, und in dem saß der Dämon.

Als Jule ankam, sprach sie sofort den Verantwortlichen an und teilte ihm mit, dass sie eine Idee hatte und die ganze Sache mit dem Dämon und den Geschichten direkt und ein für alle Mal erledigen konnte.

Und der Verantwortliche, ein dicker, ganz besonders reicher Politiker, lachte laut und glaubte kein Wort und schickte Jule weg und hielt sie für ein albernes, wichtigtuerisches Kind. Und das ärgerte Jule. Sie konnte es nicht ausstehen, wenn Erwachsene sie nicht für voll nahmen.

So begann sie, sich nach einer Lösung umzuschauen. Sie musste mit dem Dämon reden, nur ganz kurz.

Und heimlich kletterte sie die Rampe hoch, von der aus die Erzähler dem Dämon vorlesen mussten. Und sie setzte sich unter das Podium der Vorleserin. Keiner beachtete sie, weil Erwachsene oft nicht richtig auf Kinder achten und weil alle eine große Angst hatten, die sie ausfüllte wie glibbriges Gelee ein Marmeladenglas. Jule streckte den Arm aus, es reichte noch nicht richtig. Sie machte sich laaaaanglanglang, streckte den Arm weiiiiiter auuuuus – zack! Sie klatzte das Funk-Mikrofon und kletterte damit ins Gerüst zurück. Die Vorleserin, die gerade dran war, regte sich enorm auf, aber Jule war sehr fix. Die Anlage war ausfallsicher gebaut, damit der Dämon nicht ärgerlich werden sollte, und darum ließ sie sich auch nicht gleich abstellen. So konnte Jule in aller Ruhe mit dem Dämon palavern, und sie begann:

„Aber plötzlich wurde die Geschichte von einem kleinen Mädchen unterbrochen. Und sie ging auf eine ganz andere Weise weiter, als alle es erwarteten.“

Und damit hatte Jule schon zu sich und ihrer Geschichte übergeleitet.

Der Dämon drehte den Kopf zum Gerüst, dorthin, wo Jule saß, und seine grünen Augen wurden schmal. Seit er auf der Erde war, hatte noch niemand eine Geschichte unterbrochen; die Erzähler wären ja auch lebensmüde gewesen.

Aber Jule fuhr fort: „Und das kleine Mädchen konnte das große Problem des Dämonen lösen. Denn das Problem des Dämons war, dass er seine eigenen Gedanken nicht aushielt. Darum musste er seinen Kopf mit Geschichten füllen, die die Zeit vertrieben und ihn beschäftigten. Der Dämon hatte Erinnerungen an schlimme Zeiten, die er nicht aushielt, und darum brauchte er Ablenkung. Aber nun wurde alles gut, und es wurde für immer gut, denn das kleine Mädchen hatte beschlossen, ihm zu helfen. Und darum passierte alles folgendermaßen:

Eines Tages bekam der Dämon Pablik Besuch von seiner Freundin Jule, die er sehr gern hatte. Und Jule hatte den Dämon auch gern. Und sie erzählte dem Dämon eine Geschichte, die der Dämon sofort nach dem ersten Hören auswendig wusste. Und die Geschichte gefiel dem Dämon gut, weil sie ihn immer begleiten würde und ihm sagte, dass er in Jule eine Freundin hatte, und, dass es Geschichten gibt, die nie aufhören. Freundschaftsgeschichten. Die wandeln sich und verändern sich, aber aufhören können sie nie, solange wir selbst da sind und uns an Freunde erinnern. Sie bleiben in uns drin. Mit der Erinnerung. Und damit brauchte der Dämon nie mehr andere Geschichten, denn die Geschichte, die Jule ihm erzählte, ging so:

Eines Tages bekam der Dämon Pablik Besuch von seiner Freundin Jule, die er sehr gern hatte. Und Jule hatte den Dämon auch gern. Und sie erzählte dem Dämon eine Geschichte, die der Dämon sofort nach dem ersten Hören auswendig wusste. Und die Geschichte gefiel dem Dämon gut, weil sie ihn immer begleiten würde und ihm sagte, dass er in Jule eine Freundin hatte, und, dass es Geschichten gibt, die nie aufhören. Freundschaftsgeschichten. Die wandeln sich und verändern sich, aber aufhören können sie nie, solange wir selbst da sind und uns an Freunde erinnern. Sie bleiben in uns drin. Mit der Erinnerung. Und damit brauchte der Dämon nie mehr andere Geschichten, denn die Geschichte, die Jule ihm erzählte, ging so:

Eines Tages bekam der Dämon Pablik Besuch von seiner Freundin Jule, die er sehr gern hatte. Und Jule hatte den Dämon auch gern. Und sie erzählte dem Dämon eine Geschichte, die der Dämon sofort nach dem ersten Hören auswendig wusste. Und die Geschichte gefiel dem Dämon gut, weil sie ihn immer begleiten würde und ihm sagte, dass er in Jule eine Freundin hatte, und, dass es Geschichten gibt, die nie aufhören. Freundschaftsgeschichten. Die wandeln sich und verändern sich, aber aufhören können sie nie, solange wir selbst da sind und uns an Freunde erinnern. Sie bleiben in uns drin. Mit der Erinnerung. Und damit brauchte der Dämon nie mehr andere Geschichten, denn die Geschichte, die Jule ihm erzählte, ging so:

Als Jule die Geschichte zum vierten Mal erzählen wollte, sagte der Dämon etwas. Das war eine kleine Sensation, denn der Dämon hatte mit den Erzählern noch nie etwas geredet. Und was der Dämon mit seiner donnergrollenden Stimme sagte, war: „Schon gut, schon gut, hab verstanden.“

Und Jule sagte: „Siehst Du, diese Geschichte hört nie auf. Du brauchst sie nur auswendig zu lernen, dann hast Du Dein ganzes Leben lang immer eine Geschichte bei Dir, die Dir gefällt und nicht aufhört.“

Und der Dämon sagte: „Ich kann die Geschichte schon auswendig. Konnte ich schon nach dem ersten Hören. Genau wie du erzählt hast.“

„Und gefällt sie dir?“ fragte Jule.

„Klar. Gefällt mir. Genau, wie du erzählt hast.“

„DANN KÖNNEN WIR WOHL ENDLICH FEDERBALL SPIELEN?!?“, schrie Jule. Und so spielten sie Federball.

Später am Abend verließ der Dämon die Erde, was alle sehr freute und Jule zu einer kleinen Heldin machte. Es war nämlich so, dass eine Tante des Dämons angerufen hatte, und sie wartete auf seinen Besuch.

*

1. Werbung

Folgende Online-Ressourcen unserer Agentur liegen für Sie im Netz:

Gedichtautomat

Ein Online-Automat für Gedichtsüchtige.

<http://www.gedichtautomat.de>

Geschichtenautomat

Ein Self-Publishing-Project. Hier werden copyright-freie und selbstverfasste Geschichten angeboten, als PDF, ePub und - einige - auch als Hörbuch.

<http://www.geschichtenautomat.de>

Online-Publishing mit maximaler Reichweite:

a reading robot Internet Agency

<http://www.a-reading-robot.com>

Naturfotografie aus Oberschwaben:

Diese Online-Galerie zeigt Naturfotos aus dem Bodenseegebiet und Oberschwaben und gibt dabei einen Einblick in die Natur, um deren Erhalt die Naturschützer dieser Gegenden kämpfen.

<http://www.herrliches-ravensburg.de>

Informationen zu SEO, Internet Publikation und zu Phänomenen und Memes des Internet; ein Themenschwerpunkt liegt auf Sicherheit und Privacy.

<http://vermehrfachung.wordpress.com>

2. Impressum

Veröffentlicht durch:

a reading robot Internet Agency

V.i.S.d.P.: Timmo Strohm

Höhengang 25

88213 Ravensburg

September 2017

<http://www.geschichtenautomat.de>